

BASLER DEKLARATION

Jahresbericht 2010–2011



IMPRESSUM/KONTAKTADRESSE:

Basler Deklaration
Geschäftsstelle Münchhaldenstrasse 10
Postfach 876,
CH-8034 Zürich
+41 (0)44 365 30 93
<http://www.basel-declaration.org>
contact@basel-declaration.org

©Copyright 2011, Basler Deklaration, Zürich, Schweiz;
alle Rechte vorbehalten

EDITORIAL

«Die Zeit ist reif für mehr Transparenz»

Forschung heißt Verantwortung für die Zukunft übernehmen. Zu unseren zentralen Aufgaben als Wissenschaftler gehört die kontinuierliche und hochwertige Forschungsarbeit, die zur Aufklärung etwa von Krankheiten wie Krebs, Diabetes oder Alzheimer unerlässlich ist. Viele dieser Studien wären ohne Tierversuche nicht möglich – trotz neuer Alternativ- und Ersatzmethoden. Für uns als Wissenschaftler bedeutet Verantwortung aber auch, dass wir die Herausforderungen der Zukunft erkennen und uns schon heute den dringlichsten Fragen von morgen widmen. Wie können wir neue Wege beschreiten, um Tierversuche soweit wie möglich zu ersetzen?

Etwa ein Jahr ist vergangen, seit wir uns in Basel versammelt und gemeinsam die Deklaration verabschiedet haben. Inzwischen haben weltweit mehr als 700 Forscherinnen und Forscher unterzeichnet – und sich damit zu mehr Transparenz und äusserster Sorgfalt bei der tierexperimentellen Forschung verpflichtet. Unser Ansatz trägt bereits Früchte, denn neben der wissenschaftlichen Community haben wir jetzt auch die Öffentlichkeit stärker in die Diskussion mit einbezogen. Die Basler Deklaration von 2010 war ein Meilenstein in der Debatte rund um Tierversuche. Welche Anstrengungen haben wir seitdem unternommen? Was haben wir gemeinsam erreicht? Welche Fragen liegen noch vor uns? Ein Jahr danach ziehen wir eine erste Bilanz mit dem nun vorliegenden Jahresbericht.



Prof. Dr. Stefan Treue
Direktor
Primatenzentrum Göttingen



Prof. Dr. Michael Hengartner
Dekan der Mathematisch-
Naturwissenschaftlichen Fakultät
Universität Zürich

DIE INITIANTEN

«Forschung für Leben» Schweiz

«Forschung für Leben» ist ein politisch und konfessionell unabhängiger Verein zur Förderung des Dialogs zwischen der Bevölkerung und Forschenden der Bio-Wissenschaften. Er informiert über die Ziele, die Bedeutung und die neuesten Ergebnisse der biologisch-medizinischen Forschung und bringt dabei den Nutzen, aber auch die Gefahren der Forschung einfach und klar zur Sprache. Der Verein will auch einen Beitrag leisten zur Bewältigung der ethischen Probleme, die sich aus dem biologisch-medizinischen Fortschritt ergeben und damit das Vertrauensverhältnis zwischen Forschern und Laien weiter verbessern.

www.forschung-leben.ch / www.recherche-vie.ch

«Forschung für Leben gibt den Forschenden in der Schweiz eine Stimme. Als Vereinsmitglieder vernetzen wir uns in der ganzen Schweiz und suchen aktiv den Dialog mit der Öffentlichkeit, um transparent über die Wichtigkeit der Forschung in den Life Sciences zu informieren.»

Prof. Dr. Rolf Zeller, Departement Biomedizin der Universität Basel und Vizepräsident von «Forschung für Leben»

Senatskommission für tierexperimentelle Forschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Senatskommission berät Regierungen, Parlamente und Behörden auf EU-, Bundes- und Landesebene zu Fragen der Gesetzgebung und informiert die Öffentlichkeit über die Notwendigkeit von Tierversuchen in der Grundlagenforschung. Sie stellt ihre Expertise für Stellungnahmen zu tierexperimentellen Fragen zur Verfügung und berät Forschende bei Anfragen und Problemen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist ein privatrechtlicher Verein zur Selbstverwaltung der Wissenschaft aller Zweige in Deutschland. Mitglieder sind forschungsintensive Hochschulen, ausseruniversitäre Forschungseinrichtungen, wissenschaftliche Verbände sowie die Akademien der Wissenschaften. Die DFG erhält ihre finanziellen Mittel zum größten Teil von Bund und Ländern, die in allen Bewilligungsgremien vertreten sind. www.dfg.de

«Wir helfen den Forschenden, dem Recht der Gesellschaft auf umfassende und verständliche Information nachzukommen – und zwar so, dass jeder die grosse Bedeutung der tierexperimentellen Forschung für die Gesundheit von Mensch und Tier versteht.»

Dr. Cornelia Exner, Geschäftsführerin der Senatskommission für tierexperimentelle Forschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

BASLER DEKLARATION – WER STEHT DAHINTER?

Die Basler Deklaration ist ein Aufruf für mehr Vertrauen, Transparenz und Kommunikation in der tierexperimentellen Forschung. Sie wurde am 30. November 2010 im Rahmen der Basler Konferenz «Research at a Crossroads» von rund 80 Forschenden der Lebenswissenschaften aus der Schweiz, Deutschland, Schweden, Frankreich und Grossbritannien verabschiedet.

«Die Basler Deklaration entstand ohne konkreten äusseren Anlass, um die Selbstverpflichtung der Wissenschaft zum bestmöglichen Umgang mit unabdingbaren Tierversuchen zu manifestieren. Wir schaffen ein Bild unserer modernen tierversuchsbasierten Wissenschaft, vom Abwägungsprozess, von den Rahmenbedingungen und unserer Herangehensweise und zeigen offen: Das ist es, was wir machen, und warum.»

Prof. Dr. Stefan Treue, Direktor, Deutsches Primatenzentrum, Göttingen

Die unterzeichnenden Forscherinnen und Forscher aus dem Life Science Bereich verpflichten sich zu einem Mehr an Verantwortung bei Tierversuchen – diese werden in ihrem Verantwortungsbereich mit äusserster Sorgfalt geplant und durchgeführt. Insbesondere verpflichten sich die Unterzeichnenden zum 3R-Prinzip (Replace, Reduce, Refine). Das heisst, sie ersetzen wo immer möglich tierexperimentelle Forschung durch innovative Methoden, verringern die Anzahl eingesetzter Tiere und reduzieren deren Belastungsgrad durch stetige, mit aktiver Forschung weiter vorangetriebener Verfeinerung der experimentellen Methoden. Sie informieren die Gesellschaft offen und transparent über Tierversuche und zeigen so aktiv, dass

Wissenschaft und Tierschutz keine Gegensätze sind. Durch vertrauensvolleren Dialog mit der Öffentlichkeit, aber auch mit nationalen und internationalen Entscheidungsträgern leisten sie einen konstruktiven Beitrag zu einem vorurteilsfreien gesellschaftlichen Dialog. Im Gegenzug erwarten die unterzeichnenden Forscher von der Gesellschaft, dass sie anerkennt, dass für den medizinischen und wissenschaftlichen Fortschritt jetzt und vermutlich auch in Zukunft Tierversuche unerlässlich sind.

Bereits in den ersten Monaten seit der Annahme verpflichteten sich mehr als 700 Forschende hauptsächlich aus Europa und den USA, aber auch aus Asien, Australien und Südamerika, die Grundsätze der Deklaration aktiv mitzutragen – und es werden täglich mehr.

«So viele Forschende wie nur möglich sollen von unserer Initiative erfahren und sich ihr anschliessen. Alle Kollegen und die ganze Öffentlichkeit laden wir ein, dieses Angebot zum echten Dialog anzunehmen und die Basler Deklaration wirklich zu leben.»

Prof. Dr. Michael Hengartner, Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, Institut für Molekulare Biologie, Universität Zürich



BASLER DEKLARATION – WARUM?

Tragende Säule des biomedizinischen Fortschritts

Die akuten und zukünftigen Herausforderungen für die Gesundheit von Mensch, Haus- und Nutztieren stellen grosse Anforderungen an die Wissenschaft. Tierversuche tragen wesentlich zur Umsetzung bahnbrechender Entdeckungen aus der biologischen Grundlagenforschung in die angewandte Forschung bei. Sie haben eine Schlüssel-funktion für die Entdeckung von Lebensvorgängen, die Aufklärung von Krankheiten, und die Entwicklung neuer medizinischer Verfahren für Mensch und Tier: In 75 von 98 Forschungsarbeiten, die den Nobelpreis für Medizin und Physiologie, erhielten, waren Tierversuche direkt involviert.

«Die hohe Qualität der medizinischen Versorgung in der heutigen Zeit wäre ohne Forschung im Tierversuch nicht erreicht worden. Es ist wichtig, die Gesellschaft über die grosse Bedeutung der tierexperimentellen Forschung für die Gesundheit von Mensch und Tier zu informieren.»

Prof. Dr. Burkhard Ludewig, Leiter Medizinisches Forschungszentrum, Institut für Immunbiologie, Kantonsspital St. Gallen

Für jeden Tierversuch gilt: Belastungen und Nutzen sind mit dem Forschungsziel abzuwägen und nur unerlässliche Versuche sind erlaubt. Das gilt für das ganze Spektrum der Anwendungsnahe. Die Basler Deklaration weist darauf hin, dass eine Auftrennung der Forschung in die so genannte Grundlagenforschung und die mehr angewandte Forschung nicht möglich und auch ethisch nicht gerechtfertigt ist. Eine angewandte Forschung baut immer auf grundlegenden Erkenntnissen auf.

←

Abb. 1: (v. l.) Prof. Dr. Michael Hengartner, Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Universität Zürich, Dieter Imboden, Prof. für Umweltphysik im Departement für Umweltwissenschaften der ETHZ und Prof. Dr. Stefan Treue, Direktor Primatenzentrum der Universität Göttingen

Abb. 2: Marisa Jaconi, PhD, MER an der Universität Genf, unterzeichnet die Basler Deklaration



VERMINDERN, VERFEINERN, ERSETZEN

«Systematische Literaturrecherchen von Tierversuchen verhindern deren unnötige Duplikation und verringern so die Anzahl Versuchstiere. Unser Suchfilter für tierexperimentelle Studien für die Datenbank PubMed verbesserte die Trefferquote und Effizienz und trug so zu einer 37%igen Reduktion unserer Tierversuche bei – ohne die wissenschaftliche Qualität unserer Arbeit zu schwächen. Für 2011 streben wir eine vergleichbare Reduktion an, unter anderem auch durch den grösstmöglichen Einsatz neuester Technologien wie moderner Bildgebungsverfahren.»

Prof. Dr. Merel Ritskes-Hoitinga, Generaldirektorin Animal Laboratory and 3R Research Centre Radboud University Nijmegen Medical Centre

Beinahe jedes medizinische Verfahren hat eine lange Vorgeschichte an tierexperimenteller Forschung. Forschende sind sich aber der Verantwortung gegenüber den Tieren bewusst und setzen wo immer möglich Alternativmethoden ein. Nur wenn unabdingbar, führen sie Tierversuche durch. Sie versuchen durch das 3 R Prinzip -«Reduction, Refinement, Replacement» (Verringerung, Verfeinerung, Ersatz) die Verwendung und die Belastung von Tieren zu vermindern. Ein starkes Engagement für die 3R garantiert die beste Wissenschaft und das beste Wohlergehen der Tiere.

«An sich bekennen wir uns mit der Basler Deklaration zum für uns längst Selbstverständlichen, denn kein Forschender macht unnötig Tierversuche. Die Basler Deklaration schafft für uns eine Plattform, auf der wir uns international vernetzen können, um dies der Öffentlichkeit noch klarer zu zeigen. Das Angebot kommt offenbar an: Erstmals führen wir nun mit Vertretern kritischer Organisationen echte, partnerschaftliche und andauernde Dialoge, die allen Seiten mehr bringen, als extremistische Parolen.»

Prof. Dr. Rolf Zeller, Departement Biomedizin der Universität Basel und Vizepräsident von «Forschung für Leben»

Ratten und Mäuse allein reichen nicht aus

Um den wichtigsten medizinischen Bedürfnisse unserer Gesellschaft gerecht zu werden, sind bessere genetische Krankheitsmodelle erforderlich. Genetisch modifizierte Tiere, bei denen spezielle Gene hinzugefügt oder entfernt wurden, dienen als Modelle für Erkrankungen bei Mensch und Tier. Bei Säugetieren sind dies vorwiegend Mäuse und Ratten. Es besteht die Hoffnung, dass genetisch modifizierte niedere Organismen wie Fruchtfliegen, Laborwürmer und Fische in ihrer Gesamtheit eines Tages Säugetiere in der tierexperimentellen Forschung ersetzen können. Daher spielen sie eine wichtige Rolle im Hinblick auf das 3R-Prinzip.

«Für grundlegende Untersuchungen sind – meist genetisch veränderte – Nagetiere die wichtigsten Untersuchungsmodelle. Für die Übertragung vielversprechender Ergebnisse in die klinische Anwendung sind aber Tiermodelle nötig, die dem Menschen hinsichtlich Anatomie und Physiologie näher stehen. Das Schwein ist aus verschiedenen Gründen besonders geeignet. Fortschritte bei der Aufklärung seines Erbmaterials sowie bei leistungsfähigen und kosteneffizienten transgenen Technologien werden seine Bedeutung weiter erhöhen.»

Prof. Dr. Eckhard Wolf, Lehrstuhl für Molekulare Tierzucht und Biotechnologie der Ludwig-Maximilian-Universität München

Die Forschung an nichtmenschlichen Primaten führte wegen der engen Verwandtschaft mit dem Menschen zur Entwicklung entscheidender medizinischer Behandlungen. Sie ist in der vorhersehbaren Zukunft nicht zu ersetzen, z.B. für personalisierte Medizin und neurodegenerative Erkrankungen in einer alternden Gesellschaft. Dies anerkennt auch die Richtlinie der EU von 2010 (2010/63/EU) über Tierversuche. Jede kategorische Einschränkung der Forschung an nichtmenschlichen Primaten wäre kurzfristig und ist durch keinerlei wissenschaftlichen Nachweis begründet.

←

Abb. 3: Tiere helfen auch Tieren wie hier an einer tiermedizinischen Fakultät

«Das deutsche Tierschutzgesetz muss im Rahmen der Umsetzung der EU-Tierversuchsrichtlinie bis Ende 2012 angepasst werden. Es kommt dabei auf präzise Formulierungen und durchgehende ethische Prinzipien an. Ein Generalverbot gewisser Versuche oder jeglicher Forschung an einzelnen Tierarten würde das klare ethische Prinzip der Abwägung aufgeben, und zwar zu Gunsten wissenschaftlich nicht zu begründender künstlicher Grenzen.»

Prof. Dr. Stefan Treue, Direktor, Deutsches Primatenzentrum, Göttingen



Abb. 4: Diese Katzen haben Spiel- und Schmusestunde

VERSTÄRKTE KOMMUNIKATION FÜR MEHR VERTRAUEN

Zweck- und Rechtmäßigkeit von Tierversuchen werden immer wieder zum Gegenstand öffentlich geführter Diskussionen. Die Gesellschaft erkennt den Mehrwert von Forschung oft nicht, obwohl sie in Form von neuen Medikamenten und dadurch höherer Lebensqualität direkt von ihr profitiert. Der Zusammenhang zwischen Grundlagenforschung und dem Impfstoff, mit dem der Einzelne immunisiert wird, ist nicht im öffentlichen Bewusstsein verankert. Die Folge sind mangelndes Vertrauen, fehlende Akzeptanz, zu wenig Unterstützung – aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

«Wir sehen ein: Die Gesellschaft, die unsere Forschung finanziert, hat viele berechtigte Fragen rund um das Thema Tierversuche und die Forschung in den Lebenswissenschaften. Unser Ziel ist ein vertiefter, anhaltender und transparenter Dialog. Das nimmt Ängste und fördert Akzeptanz der Standpunkte – auf beiden Seiten.»

Prof. Dr. Michael Hengartner, Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, Institut für Molekulare Biologie, Universität Zürich

Die Unterzeichner der Basler Deklaration verpflichten sich darum, die Öffentlichkeit objektiv zu informieren, um ein vertieftes Verständnis der tierexperimentellen Forschung zu erreichen. Hierzu gehören Diskussionen zu wissenschaftlichen Ergebnissen und Kontroversen, zu Abläufen und Genehmigungsverfahren, zum Einsatz von Primaten, über Risiken von Forschungsansätzen und zum möglichen Missbrauch neu entwickelter Technologien.

«Der Schweizerische Nationalfonds bemüht sich um optimale finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen für den Forschungsplatz Schweiz. Zudem garantiert er gegenüber der Öffentlichkeit, dass von ihm verteilte öffentliche Mittel für gute Forschung nach höchsten ethischen Prinzipien verwendet werden. Die Basler Deklaration unterstützt uns in diesen Bemühungen.»

Prof. Dr. Dieter Imboden, Präsident des Forschungsrates des Schweizerischen Nationalfonds

DIE AKTIVITÄTEN DER BASLER DEKLARATION 2010–2011

Formulierung und Annahme der Basler Deklaration Ende November 2010 im Rahmen der internationalen Konferenz «Research at a Crossroads – die Wissenschaft am Scheideweg» mit mehr als 80 Teilnehmenden in Basel.

Mehrere Dutzend internationale Medien und Publikationen – darunter renommierte Fachjournale sowie Tages- und Wochenzeitungen – berichten über die Deklaration. (Links zu den Artikeln finden Sie auf www.basel-declaration.org/media-echo)

Das 3R Research Centre (3RRC) der Radboud Universität Nijmegen in den Niederlanden stellt im November in Lausanne das neue Angebot vor, Post-Docs auszubilden. Zudem präsentiert das 3RRC neue 3R Methoden: im Dezember 2010 auf einem Anlass der Interpharma in Basel, am International Council for Laboratory Animal Science IC-LAS in der Türkei im Juni 2011 und am World Congress on Alternatives in Montreal im August 2011.

Im Februar 2012 wird das 3RRC das erste Internationale Symposium on Systematic Reviews of Animal studies und einen eintägigen «learn how» Workshop organisieren. Basis ist der vom 3RRC erarbeitete Suchfilter für Literaturrecherchen in der Datenbank PubMed, der mithilfe, systematische Reviews von Tierversuchen zum neuen Goldstandard zu etablieren. Mit diesem Filter lassen sich bereits verfügbare Forschungsergebnisse aus Tierversuchen leichter finden, beurteilen und zusammenführen. Die Anzahl Versuchstiere kann damit verringert und gleichzeitig die Qualität weiterer Tierexperimente verbessert werden.

An fünf Hochschulstandorten (in Basel, Zürich, Bern, Genf und Fribourg) diskutieren am 3. Februar 2011 am Tag der Forschung für Leben um die 200 Interessierte mit Hochschulvertretern, warum Tierversuche für die Forschung unerlässlich sind.

Die Tierrechts-Stiftung «Animal-free Research» wendet sich an die Basler Deklaration. Es geht um die Frage, was beide Organisationen gemeinsam tun können, um die Charakterisierungs- und Messmethoden zur potenziellen Toxizität von Nanomaterialien zu standardisieren und somit aussagekräftiger und vergleichbar zu machen.

«Schule trifft Praxis» – ganztägige Grossgruppendifkurse mit Experten für gymnasiale Oberstufen in Deutschland. Schüler eines ganzen Jahrganges setzen sich abgekoppelt vom normalen Lernumfeld fair mit einem kontroversen, emotionalen Thema auseinander und bilden sich auf Basis offener und ausgewogener Informationen eine eigene, qualifizierte Meinung bilden können. www.tierversuche-in-der-forschung.org

Das Dialogforum Tierversuche mit Mitgliedern aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und Praxisbereichen sucht den interdisziplinären Dialog mit der interessierten Öffentlichkeit über Tierversuche und Alternativen dazu in einem ergebnisoffenen und vertrauensgeschützten Rahmen. www.tierversuche-in-der-forschung.org

Die Basler Deklaration wird an der 4. Fortbildungsveranstaltung der Gesellschaft für Versuchstierkunde GV-SOLAS für Tierschutzbeauftragte im Mai in Berlin vorgestellt. Thema der Tagung war Öffentlichkeitsarbeit durch Tierschutzbeauftragte.

Runder Tisch «Wissen schützt Tiere» im Rahmen der 49. wissenschaftlichen Tagung der Gesellschaft für Versuchstierkunde GV-SOLAS im September in Dresden. Mitglieder des Forums aus den Bereichen tierexperimentelle Forschung, Tierpflege, Alternativmethoden, Ethik sowie Genehmigungsbehörden stellen Verbesserungspotenziale für alle mit Tierexperimenten befassten Personenkreise zur Diskussion.

Vorstellung der Basler Deklaration auf der Jahrestagung der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft Göttingen, auf dem Primaten-Neurobiologen Meeting in Göttingen, beim Treffen des Management Board des Forschungsbereiches Gesundheit der deutschen Helmholtz-Gesellschaft und bei vielen anderen Gelegenheiten durch Prof. Dr. Stefan Treue, Direktor, Deutsches Primatenzentrum, Göttingen.



DIE 1. BASLER KONFERENZ – EIN RÜCKBLICK

Im November 2010 fand erstmalig in Basel eine zweitägige Konferenz statt, an der mehr als 80 internationale Wissenschaftler teilnahmen, um sich zum Thema tierexperimentelle Forschung auszutauschen. Dies war auch die Geburtsstunde der Deklaration, in der die Forscher zu mehr Vertrauen und Transparenz im Umgang mit Tierversuchen aufrufen. Gleichzeitig soll der Dialog mit der Öffentlichkeit intensiviert werden. Das Ziel der Forscher ist es, eine möglichst sachliche und auf Fakten beruhende Diskussion zu führen. In der überwiegend emotionalen Debatte zu Tierversuchen markiert die 1. Basler Konferenz damit einen Wendepunkt: Die Forscher betreiben eine aktive Kommunikation – für mehr Akzeptanz in der Bevölkerung und um ihre Motivation und ihre Methoden verständlicher zu machen. Die Öffentlichkeit soll erkennen, welchen Mehrwert die Forschung tatsächlich generiert – und wovon die Menschen tagtäglich durch neue Medikamente und eine höhere Lebensqualität profitieren.

Wie war die Resonanz auf die Basler Deklaration?

Neben der Teilnahme von zahlreichen Medienvertretern während der Konferenz gab es eine umfangreiche Berichterstattung im Nachgang. Tagespresse und Online-Medien aus Deutschland und der Schweiz haben sehr ausführlich über Konferenz und Deklaration berichtet, wobei der Tenor der meisten Artikel ausgewogen war. In wichtigen Tagesmedien wie Frankfurter Rundschau, Neue Zürcher Zeitung, Berliner Zeitung oder Westdeutsche Allgemeine wurden die Hauptakteure unter den Wissenschaftlern mehrfach zitiert und waren auch in der Nachberichterstattung mit Statements vertreten. Regionale TV-Sender sowie Hörfunk haben Beiträge zur Konferenz gesendet, der Deutschlandfunk stellte einen zusätzlichen Podcast ins Netz. Ebenso haben renommierte Wissenschaftsmagazine wie Medical Tribune oder Nature zahlreiche Artikel und Forscherstatements veröffentlicht. In der Folge wurde das Thema sehr stark auf Onlineportalen aufgegriffen. Weltweit diskutierten die Blogger und Tierschutzaktivisten sehr intensiv und teilweise kritisch zum Thema. Auf allen Kanälen sorgten die vielzähligen Medienberichte für eine anhaltende Diskussion zu Tierversuchen und der Basler Deklaration. Auch der bekannte Fernsehjournalist und Moderator Ranga Yogeshwar kommentierte in einem Interview mit Spektrum der Wissenschaft die Basler Deklaration. Die über mehrere Monate anhaltende Medienresonanz erreichte schließlich im Februar einen neuen Höhepunkt: Das Nachrichtenmagazin Focus veröffentlichte einen vierseitigen Bericht.

←

Abb. 5: Artgerechte Tierhaltung auch für unsere Mäuse

Inhaltliche Auswertung der Medienberichte:

Die Tonalität war bei einem Großteil der Artikel sachlich, bei 36 von 38 Beiträgen im Zeitraum November bis Dezember 2010 wurde das Thema Tierversuche differenziert erörtert. Lediglich vereinzelte Blogs (2-3 Einträge) griffen die Forscher an und zogen die zentralen Aussagen der Konferenz in Zweifel. Die Resonanz bei den Lesern war sehr unterschiedlich: so erhielten die Redaktionen wenige, aber meist kritische Leserbriefe, mit der Beschwerde, die Artikel seien pro Forschung. Besonders die Beiträge auf Tierschutzportalen zogen gegen die «Pharma- und Wissenschaftslobby» zu Felde, die Argumentation war allerdings stark vereinfachend.

KERNBOTSCHAFTEN

«Biomedizinische Forschung muss sich zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Versuchstieren bekennen und in einen vorurteilsfreien Dialog mit der Öffentlichkeit treten.» (in 24 von 38 Beiträgen)

«Tierversuche sind unverzichtbar, um Fortschritte in der biomedizinischen Forschung zu erzielen.» (in 18 von 38 Beiträgen)

«Tierversuche werden nur dann eingesetzt, wenn es keine wissenschaftlich geprüften Alternativen gibt.» (in 17 von 38 Beiträgen)

«Die öffentliche Stimmung, nicht objektive Kriterien, führt zu Einschränkungen der tierexperimentellen Forschung.» (in 13 von 38 Beiträgen)

«Die neue EU-Richtlinie macht eine willkürliche Unterscheidung in angewandte Forschung (gut) und Grundlagenforschung (böse).» (in 13 von 38 Beiträgen)

«Restriktivere Gesetze in den EU-Ländern führen zur Abwanderung der Forschung in Regionen mit schwachen Kontrollen.» (in 11 von 38 Beiträgen)

«Extremismus gefährdet das System und die Gesellschaft.» (in 7 von 38 Beiträgen)

«Gerade Deutschland muss den Nutzen von Tierversuchsforschung erklären, um in der biomedizinischen Forschung weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben.» (in 3 von 38 Beiträgen)



Abb. 6: Die Erstunterzeichner der Basler Deklaration in Basel

DIE BASLER DEKLARATION LEBT

Am 17. und 18. Oktober 2011 findet die zweite internationale Konferenz unter dem Titel «Auf dem Weg zu mehr Transparenz bei Tierversuchen» in Berlin statt. Im Wissenschaftsforum am Gendarmenmarkt treffen sich lokale Studierende und eine internationale Forschergemeinde mit Vertretern aus Politik und Medien sowie erstmalig auch mit Tierrechtsorganisationen und Nicht-Regierungsorganisationen.

Die Folgeveranstaltung zur 1. Basler Konferenz liefert den Beweis, dass die Forscher den Dialog mit der Öffentlichkeit weiterführen und damit ihre in Basel getroffene Selbstverpflichtung wahrnehmen. Gleichzeitig soll die Kommunikation auf einer breiteren Basis stattfinden: Zum ersten Mal in Deutschland kommen die unterschiedlichen Meinungsgruppen gemeinsam an einen runden Tisch, um über Tierversuchsforschung und mögliche Alternativen zu diskutieren.

«In Berlin setzen wir eine weitere Landmarke für die Basler Deklaration. Wir können sie dort Entscheidungsträgern aus der Politik vorstellen und zudem weitere internationale Mittragende finden und sie so in der Europäischen Gemeinschaft und vielleicht weltweit noch breiter abzustützen.»

Dr. Cornelia Exner, Geschäftsführerin der Senatskommission für tierexperimentelle Forschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

→

Abb. 7: Die Betreuer tun alles für das Wohlbefinden der Tiere



Die Wissenschaft übernimmt im gesellschaftlichen Diskurs eine wichtige Verantwortung. Sie arbeitet nicht nur im stillen Kämmerlein, um sich anschließend innerhalb eines geschlossenen akademischen Zirkels zu profilieren. Vielmehr geht es darum, am öffentlichen Dialog teilzunehmen und ihn mitzugestalten. Etwa ein Jahr nach der Formulierung der Basler Deklaration steht die Forschung erneut am Scheideweg: Wie kann man dem prognostizierten Anstieg der Tierversuche begegnen? Wie lässt sich das 3R-Prinzip (reduce, refine, replace) langfristig durchsetzen?

«Das Treffen in Berlin zeigt: Die Basler Deklaration ist keine Feuerwehrrübung. Das Engagement, zu dem wir uns verpflichtet haben, ist andauernd. Es ist ein kontinuierlicher transparenter Dialog mit allen Interessengruppen und konsequentes Weiterarbeiten an Verringerung, Verfeinerung und Ersatz von Tierversuchen.»

Prof. Dr. Rolf Zeller, Departement Biomedizin der Universität Basel und Vizepräsident von «Forschung für Leben»

Forschende und Tierschutzorganisationen erarbeiten gemeinsam Antworten auf folgende Fragen:

- Wie kann man das 3R-Prinzip zur Verringerung, Vermeidung und Verfeinerung von Tierversuchen am besten in die Grundlagenforschung einbetten?
- Wie kann man Training und kontinuierliche Weiterbildung optimal an die heutigen Mobilitätsbedürfnisse anpassen und welche Empfehlungen gibt es für EU-Regulierungsbehörden in der EU in dieser Frage?
- Welche Kriterien sind für die Beurteilung von Schweregraden bei unterschiedlichen Arten und auch bei genetisch veränderten Spezies sinnvoll?
- Ist es nützlich und sinnvoll, negative Forschungsergebnisse zu kommunizieren? Was tragen allgemein verständliche Zusammenfassungen zum öffentlichen Dialog bei?
- Wie wird Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Tierversuche in der Wissenschaftsgemeinschaft und in der Gesellschaft besser sichtbar?

UNSERE PUBLIKATIONEN

Auf der Webseite www.basel-declaration.org finden Sie unter der Navigation «Publikationen» unsere allgemein verständlichen, kurzen und illustrierten Artikel zur Bedeutung der Tierversuche für den aktuellen biomedizinischen Fortschritt:

MAUSBLICK

Mausblick #1:

Dank Forschung bedeutend weniger AIDS-Tote – Tierversuche sind dabei unverzichtbar

Mausblick #2:

In-Vitro-Fertilisation (IVF): Monumentaler Fortschritt IVF – vom Tier zum Menschen

Mausblick #3:

Dank transgener Mäuse zu einem neuen Ansatz in der Alzheimer Therapie

Sponsoren:

Interpharma



vfa

 **Die forschenden
Pharma-Unternehmen**

DEKLARATION VON BASEL

Ein Aufruf für mehr Vertrauen, Transparenz und Kommunikation in der Tierforschung

Angenommen am 29. November 2010 im Rahmen der ersten Basler Konferenz «Research at a crossroads»

GRUNDLEGENDE PRINZIPIEN

Wir, die Unterzeichnenden, verpflichten uns,

01. die uns anvertrauten Tiere zu respektieren und zu schützen und diesen keine unnötigen Schmerzen, Leiden oder Schaden zuzufügen, indem wir die höchsten Standards beim Versuchsaufbau und in der Tierhaltung einhalten.
02. sorgfältig zu prüfen, ob die Forschung mit Tieren der Klärung wichtiger Fragen dient, die nicht durch Einsatz alternativer Methoden beantwortet werden können.
03. die Zahl der für Forschungszwecke benötigten Tiere möglichst gering zu halten und zum gewünschten Erkenntnisgewinn die am besten geeigneten Art zu wählen.
04. Kollaborationen anzuregen, um Wiederholung von Tierversuchen zu vermeiden.
05. die höchsten Standards für den Schutz der Umwelt und der öffentlichen Gesundheit anzuwenden.
06. bei der Entwicklung genetisch veränderter Tiere die Interessen von Patienten und der Gesellschaft gegen unsere Verantwortung für die Tiere abzuwägen.
07. die höchsten Standards bei Qualifikation und Schulung aller Personen anzuwenden, die mit Tieren arbeiten und die Einhaltung der Standards regelmäßig zu überprüfen.
08. das wichtige Engagement von Forschern hinreichend zu würdigen, wenn diese sich um ein öffentliches Verständnis von Wissenschaft bemühen.
09. den Dialog zum Tierschutz in der Forschung durch transparente und faktenbasierte Information der Öffentlichkeit zu befördern.
10. politische Entscheidungsträger und Regierungsbehörden über Fragen zur Forschung mit Tieren und deren Wohlergehen auf der Grundlage von wissenschaftlichen Fakten und mit Fachwissen zu beraten.

Wir, die Unterzeichnenden,

01. betonen, dass biomedizinische Forschung nicht in Grundlagenforschung und angewandte Forschung getrennt werden kann; vielmehr gehen die Erforschung grundlegender physiologischer Prozesse, das Verständnis von Krankheitsprinzipien und die Entwicklung von Therapien fließend ineinander über.
 02. regen einen freien und transparenten Austausch an, um unnötige doppelte Forschung zu vermeiden.
 03. bestehen darauf, dass notwendige Forschung mit Tieren, einschließlich nichthumaner Primaten, heute und in der Zukunft erlaubt sein soll.
 04. bitten darum, dass neue Gesetze und Bestimmungen nur dann eingeführt werden, wenn diese das Resultat eines sachlich geführten Fakten basierten, demokratischen Diskurses sind.
 05. fordern, dass die Gesellschaft und Gesetzgeber die Taten radikaler Gruppen verurteilen, die auf gesetzeswidrige Mittel oder Gewalt gegen die Forschenden unter dem Deckmantel des Tierschutzes zurückgreifen.
 06. laden Vertreter von Tierschutzorganisationen ein, um alle wichtigen Fragen offen mit den Forschenden zu besprechen.
 07. bestärken Bemühungen zur Stärkung der naturwissenschaftlichen Fächer an öffentlichen Schulen.
 08. bitten Meinungsbildner, Vertreter der Medien und Lehrer darum, heikle Fragen zur Forschung mit Tierversuchen unvoreingenommen zu diskutieren und einen ausgleichenden Dialog mit Forschern anzustreben.
- 

